



Der Igel- und Naturpfad

Interessieren Sie sich für die Natur? Möchten Sie mehr über Wildtiere im Siedlungsraum erfahren? Dann sind Sie hier richtig.

Auf 18 Tafeln vermittelt der Igel- und Naturpfad Wissenswertes über die Natur vor der eigenen Haustüre und über das sympathische

Stacheltier selbst.

Was bezweckt dieser Lehrpfad?

Auch in der Stadt gibt es Natur und somit Lebensräume für Wildtiere. Das Platzangebot ist jedoch knapp. Aber auch viele kleine Naturinseln ergeben zusammen einen wertvollen Lebensraum für viele Tierarten.

Anhand der Bedürfnisse des Igels soll aufgezeigt werden, wie solche Natur-Oasen geschaffen werden können.

An wen richtet sich der Lehrpfad?

Angesprochen sind alle, die sich für Igel und Natur interessieren oder einfach einen erlebnisreichen Lehrpfad besuchen möchten – QuartierbewohnerInnen, Schulklassen, Elternvereine, Hobbygärtner, Familien und viele mehr.

Interessierte Gemeinden, Schulhäuser, Fachverbände und andere Institutionen können den Lehrpfad auch mieten.

Haben Sie Fragen? Wenden Sie sich an das Igelzentrum Zürich IZZ.





Entwicklungsgeschichte des Igels

Igel gehören zu den ältesten noch existierenden Säugerarten. Ihre Vorfahren lebten vor 50-60 Mio. Jahren.

Frühe Verwandte des Igels trugen bereits Stacheln, zeigten aber noch nicht das für heutige Igel typische Einrollverhalten. Verwandte des Igels sind heute fast weltweit verbreitet.

Vorfahren, Verbreitung und Vorkommen des Igels Die Familie der Igel gehört zur Ordnung der Insektenfresser. Der Igel ist verwandt mit der Spitzmaus und dem Maulwurf.

Viele der igelähnlichen Tiere, die damals gelebt haben, sind inzwischen ausgestorben. In ihrer heutigen Form existieren die Igel schon seit etwa 15 Millionen Jahren.

Igel kommen heute auf allen Kontinenten vor, ausser in Amerika. Dort siedelten sie sich zwar vor einigen Millionen Jahren an, starben aber wieder aus.

Der bei uns bekannte und einheimische *Europäische Igel* oder *Braunbrustigel* gehört zur Gattung der *Kleinohrigel*.

In den Wüsten- und Steppengebieten ist der *Langohrigel* weit verbreitet. Er trägt seinen Namen zu Recht. Seine Ohren sind riesig und so beweglich, dass er damit sogar seine Augen bedecken kann.



Anekdoten und Ungereimtes

Obwohl eigentlich alle dieses sympathische Stacheltier kennen, kursieren über den Igel die wildesten Gerüchte und Spekulationen. Ihm werden oft seltsame Dinge nachgesagt.

Frisst der Igel Obst?

Jahrhunderte lang glaubte man, dass der Igel sich im Fallobst wälzt, die Früchte auf die Stacheln aufspießt und sie so in sein Nest transportiert. Das ist ein Märchen,

- weil der Igel kein Vegetarier ist, also kaum Obst frisst.
- weil er mit seinen Stacheln nichts aufspießen kann. Will er etwas transportieren, benutzt er sein Maul.
- weil der Igel gar keine Nahrungsvorräte benötigt, da er einen Winterschlaf macht.

Ist der Igel ein gemeiner Nesträuber und Jäger?

Nein, der Igel stiehlt keine Hühner- und Taubeneier und jagt weder Ratten noch Mäuse, denn

- das Maul des Igels ist zu klein, um damit grosse Eier aufknacken und transportieren zu können. Stösst er auf ein Nest mit Vogeleiern, verschmäht er diese allerdings nicht.
- der Igel könnte nie eine gesunde Maus oder Ratte fangen, da er nicht so schnell rennen kann wie sie. Der Irrglaube, dass Igel Mäuse jagen, wurde schon manch einem Igel zum Verhängnis, wenn er deswegen in den Vorratskeller gesperrt wurde und verhungerte.





Aktivitäten im Jahreszeitenverlauf

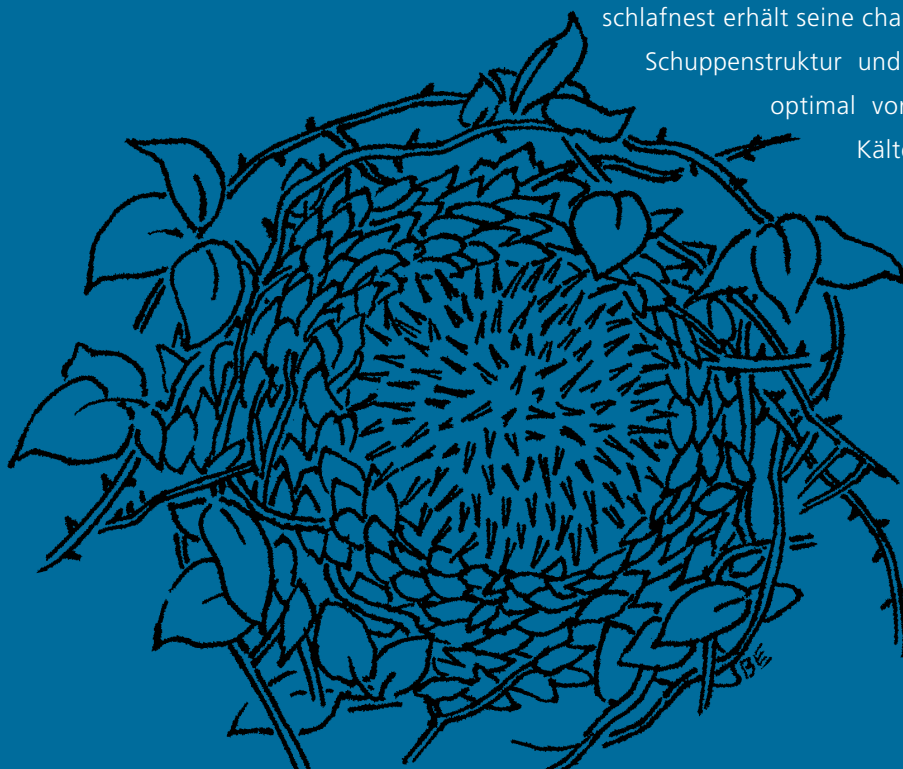
Igel sind nachtaktive Einzelgänger. Auf ihren Streifzügen legen sie Strecken von mehreren 100 Metern zurück. Brunftige Männchen auf der Suche nach einem Weibchen bringen es sogar auf Distanzen von bis zu 2 km. Während der nahrungsarmen Jahreszeit halten Igel einen Winterschlaf.

Aktivitäten Von Frühling bis Spätherbst beschäftigen sich Igel nachts vor allem mit der Nahrungssuche. Igelweibchen durchwandern dabei bis zu 30 ha grosse Gebiete, Männchen nutzen während der Suche nach einer Paarungspartnerin sogar Flächen von mehr als 100 ha.

Sommer-, Winter- und Jungennester Igel sind nachtaktiv. Tagsüber benutzen sie abwechselnd verschiedene Schlafnester. werdende Igelmütter bauen ein besonders gut gepolstertes Jungennest.

Für den Nestbau sammelt der Igel mit dem Maul Laub, Gras und ausgerissene Pflanzen. Seine bevorzugten Schlafplätze liegen unter Hecken, Gebüsch, Bodendeckern oder im hohen Gras.

Ins Winterschlafnest geht der Igel, sobald er sich im Herbst sein Speckpolster angefressen hat. Während des Nestbaus dreht er sich mehrmals um seine eigene Achse. So werden die Blätter dicht aneinander gepresst, das Winterschlafnest erhält seine charakteristische Schuppenstruktur und der Igel ist optimal vor Nässe und Kälte geschützt.





Fressen und Gefressenwerden

Der Igel gehört zusammen mit Spitzmäusen und Maulwürfen zur Ordnung der Insektenfresser. Zuoberst auf seinem Speisezettel stehen Laufkäfer, Insektenlarven und Regenwürmer. Aber auch er selbst ist auf dem Menüplan verschiedener natürlicher Feinde vertreten.

Der Igel-Speisezettel Als Insektenfresser verspeist der Igel am liebsten Laufkäfer, Nachtfalter, Heuschrecken, Ohrwürmer sowie andere am Boden lebende Insekten und deren Larven.

Er frisst auch Würmer, Hundert- und Tausendfüsser sowie Spinnen. Schnecken nimmt er eher selten auf.

Manchmal frisst er Aas oder – wenn er zufällig auf ihr Nest trifft – junge Mäuse und Vögel.

Die natürlichen Feinde des Igels

Die gefährlichsten Igel-Feinde sind der Dachs und der Uhu. Sie können mit ihren kräftigen Krallen einen ausgewachsenen Igel problemlos erlegen. Der Dachs besitzt zudem eine kräftige Kaumuskulatur.

Füchse, Marder und Iltisse erbeuten vor allem junge oder kranke Igel.

Hunde können selbst erwachsene Igel schwer verletzen und töten. Katzen sind in der Regel ungefährlich.





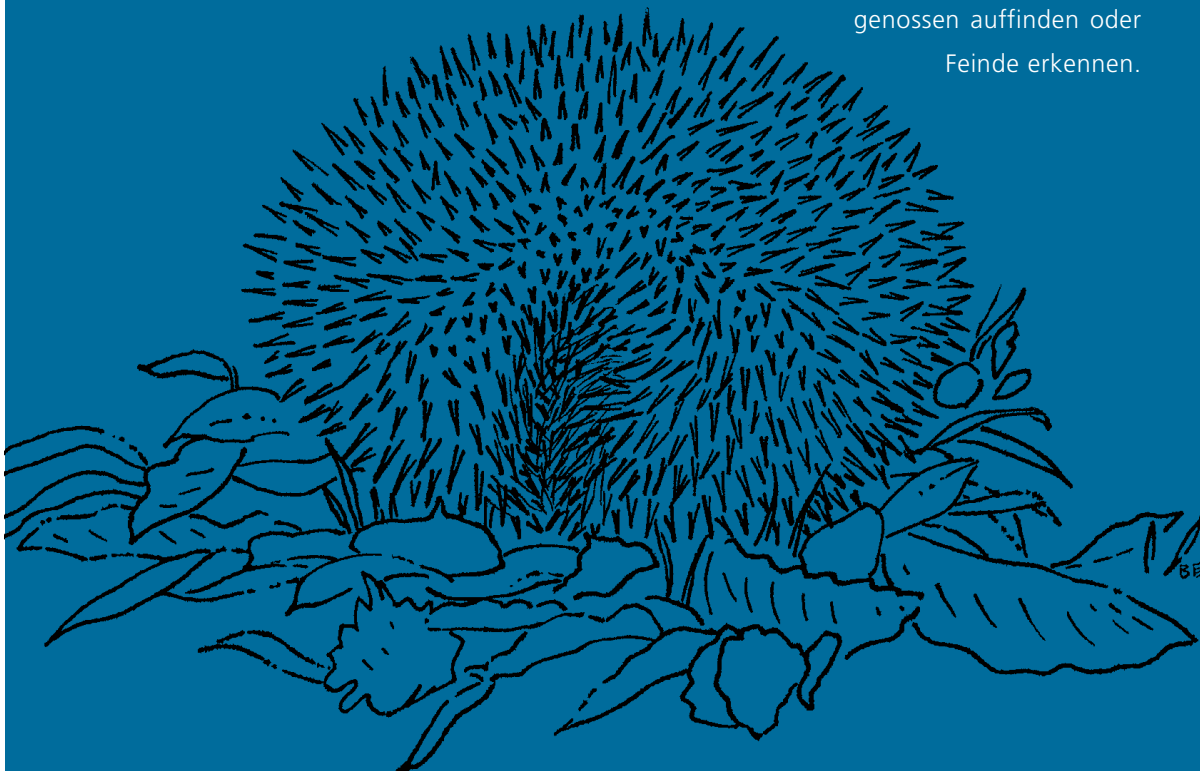
Stachelkleid und Sinnesorgane

*Fühlt sich ein Igel bedroht,
rollt er sich blitzschnell
zu einer Kugel zusammen
und schützt mit dem
Stachelkleid seine verwund-
baren Körperteile.
Bemerkenswert sind auch das
feine Gehör und der gut
ausgebildete Geruchssinn.*

Allgemeines Neugeborene Igel wiegen nicht einmal 25 g, ausgewachsene Igel zwischen 700 und 1500 g. In der freien Natur wird ein Igel etwa 2–4 Jahre alt.

Stachelkleid und Fell Ein ausgewachsener Igel trägt bis zu 8000 Stacheln. Das Stachelkleid bedeckt den ganzen Rücken. Kopf, Bauch und Beine sind mit einem feinen Fell bedeckt. Die Stacheln sind innen hohl und sehr spitz. Sie sitzen in der Hautmuskulatur. Fühlt sich der Igel bedroht, spannt er diese Muskeln an und richtet die Stacheln auf.

Sinnesorgane Als nachtaktives Tier ist der Igel vor allem auf sein Gehör und seinen Geruchssinn angewiesen. Er kann bedeutend leisere Geräusche wahrnehmen als der Mensch. Der Geruchssinn ist für die Nahrungssuche und die Orientierung sehr wichtig. Mit seiner empfindlichen Nase kann der Igel auch Artgenossen auffinden oder Feinde erkennen.





Paarung und Nachwuchs

Während das Weibchen nach dem Winterschlaf eifrig Nahrung sucht und sich auf die Trächtigkeit vorbereitet, macht sich das Männchen aktiv auf Partnersuche.

Die Paarung findet zwischen April und August statt.

Die Jungen kommen mit geschlossenen Augen und Ohren zur Welt. Mit 6 Wochen sind sie selbstständig.

Paarung Bei der Paarung besteigt das Männchen seine Partnerin von hinten. Die Igelin legt ihre Stacheln eng an den Körper, um das Männchen nicht zu verletzen. Danach trennen sich die beiden wieder. Das Männchen beteiligt sich nicht an der Jungenaufzucht.

Nachkommen: Geburt und Aufzucht Nach 35 Tagen kommen durchschnittlich 4-5 Junge zur Welt. Um den Geburtskanal der Mutter nicht zu verletzen, sind die Stacheln der Igelssäuglinge in der aufgequollenen Rückenhaut eingebettet.



Die neugeborenen Igel sind hilflos, nackt, taub und blind. Ihre Augen und Ohren öffnen sich nach etwa 2 1/2 Wochen. Mit 3 Wochen bekommen sie ihre Milchzähne. Zu dieser Zeit verlassen sie das Nest und versuchen selbst Nahrung zu finden. Dabei stellen sie sich oft ungeschickt an, denn sie werden von ihrer Mutter nicht angeleitet.



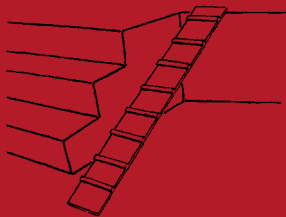


Gefahren vor der Haustür

In unserer Umgebung lauern viele Gefahren auf Igel und andere Wildtiere. Mit einfachen Massnahmen können die stacheligen Nachbarn vor qualvollen Verletzungen und tödlichen Unfällen geschützt werden.

Vermeidung von Gefahren im eigenen Garten

- Offene Schächte, Gräben: Mit feinmaschigem Drahtgeflecht abdecken, um ein Hineinfallen von Kleintieren zu verhindern, oder mit einer Ausstiegshilfe (Hühnerleiter) versehen.
- Gartenteiche, Schwimmbecken: Ideal sind flach auslaufende Ufer. Steilwandige Wasserbecken immer mit einer Ausstiegshilfe versehen.



- Netze, Drahtrollen, Plastikfolien: Nie am Boden herumliegen lassen. Beerenschutznetze und ähnliches immer straff spannen. Mindestabstand zum Boden: 30 cm.
- Kunstdünger, Pestizide: Am besten ganz darauf verzichten oder sparsam verwenden. Können für Igel und andere Kleintiere giftig oder sogar tödlich sein. Durch die chemische Insektenbekämpfung wird dem Igel auch ein Teil der Nahrungsgrundlage entzogen.
- Balkenmäher, Tellersensen: Bei Einsatz unter Hecken, Sträuchern und anderen unübersichtlichen Stellen unbedingt vorgängig kontrollieren, ob sich dort Igel oder andere Kleintiere aufhalten.



Todesfallen für Igel Strassen

*Strassen sind versiegelte
Flächen. Sie bieten weder
Lebensraum noch Nahrung.
Zudem wirken insbesondere
breite und in der Nacht
stark befahrene Strassen für
den Igel als Barrieren. Im
schlimmsten Fall stellen sie
sogar Todesfallen dar.*

Strassen als Barrieren Durch das stark ausgebaute Netz von Strassen im Siedlungsgebiet, wird die Landschaft zerschnitten. Vor allem Verkehrswege, die auch nachts stark befahren sind, stellen für den Igel unüberwindbare Barrieren dar.

Versucht ein Igel dennoch, eine Strasse zu überqueren, so tut er dies sehr vorsichtig und nur, wenn es nötig ist. Wird er dabei gestört, flüchtet er und sucht Deckung.

Motorisierter Verkehr: häufigste Todesursache Der motorisierte Verkehr ist der grösste Feind des Igels. Gut 75% aller tot aufgefundenen Igel sind Strassenverkehrsoffer, die meisten davon Männchen. Sie legen auf der Suche nach Weibchen sehr grosse Distanzen zurück und überqueren dabei zwangsläufig viele Strassen.

Achten Sie nachts besonders gut auf die Fahrbahn und fahren Sie in mässigem Tempo. Dann sollte es für Sie möglich sein, rechtzeitig für Tiere zu bremsen.

Begegnen Sie einem Igel mitten auf der Strasse, setzen Sie ihn in Laufrichtung an den Strassenrand. Entfernen Sie ihn nie aus seinem ihm vertrauten Wohngebiet.





Unüberwindbare Hindernisse

Zäune und Mauern stellen für Igel oft unüberwindbare Hindernisse dar. Ähnlich wie Strassen zerschneiden sie den Lebensraum und machen ihn für den Igel zu einem regelrechten Labyrinth. Einige Zäune können sogar zur Todesfalle für Igel und andere Kleintiere werden.

Barrieren und Todesfallen

Vor allem in der Stadt sind viele Grundstücke von Mauern, Zäunen oder Stützmauern umgeben, die bis zum Boden reichen. Igel sind keine Kletterer. Sie können in der Regel höchstens Hindernisse von etwa 20 cm Höhe überwinden. In Maschendrahtzäunen bleibt der Igel mit seinen Stacheln leicht hängen. Wenn er sich nicht selbst befreien kann, verendet er. Auch Elektrozäune sind höchst gefährlich. Ein Stromstoss ist für den Igel tödlich.

Ein paar einfache Massnahmen

- Optimal ist ein Lattenzaun, der kleinen Tieren einen Durchgang bietet.
- Bei anderen Zäunen auf Bodenhöhe einige kleine Durchlässe ausschneiden.
- Maschendrahtzäune in grosszügigem Abstand vom Boden anbringen oder den Draht an einigen Stellen nach oben biegen.
- Auf Elektrozäune wenn möglich verzichten, ansonsten auf den untersten 30 cm keinen Strom fliessen lassen.



Naturnahe Gärten und deren Pflege

Igel lieben naturnahe Gärten. Das A und O eines naturnahen Gartens ist das natürliche biologische Gleichgewicht.

Dieses wird durch die Förderung der einheimischen Artenvielfalt erreicht. Dazu gehört auch ein gewisser «Mut zur Wildnis».

Die Zeiten der sterilen Gartenordnung sind vorbei.

Ein Schlaraffenland für Igel und andere Wildtiere Damit Igel und andere Wildtiere in einen Garten einwandern, muss dieser abwechslungsreich gestaltet sein und verschiedene Nahrungsquellen, Unterschlupf- und Schlafmöglichkeiten bieten.

Hecken, Gestrüppe, Fassadenbegrünungen und hochwachsende Blumenwiesen aus einheimischen Pflanzen ziehen Insekten an, von denen sich Igel ernähren.

Bloss nicht zu viel Ordnung Mit übertriebenem Ordnungssinn zerstört man im Garten viel Leben. Für den Igel sind geschützte, schlecht zugängliche Strukturen als Unterschlupf wichtig. Deshalb

- bodennahe Äste von Hecken und Sträuchern nicht abschneiden,
- an diesen Stellen auf den Einsatz von Tellersensen verzichten,
- Herbstlaub, Schnittholz und Steine an einer ungestörten Stelle im Garten aufschichten,
- blumenreiche Naturrasen anlegen und zurückhaltend schneiden.





Wildstrauchhecken ein Igel-Paradies

*Hedgehog, Heckenschwein,
ist der englische Name des
Igels. Er kommt daher, dass
Igel ihre Nester bevorzugt
unter Hecken anlegen. Eine
Hecke aus einheimischen
Pflanzenarten ist für Igel und
viele andere Tierarten wert-
voll. Sie beherbergt Insekten,
von denen sich Igel bis spät in
den Herbst hinein ernähren.*

Der Heckenzoo Hecken aus einheimischen Gehölzen sind äusserst wertvoll. Jeder einheimische Wildstrauch dient unzähligen Tierarten als Nahrungsquelle, Unterschlupf oder Nistplatz.

Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Weinbergschnecken, Blindschleichen und Igel sind typische Heckenbewohner.

Weil sich die Sträucher in ihrer Blütezeit abwechseln, finden Insekten vom Frühling bis in den Herbst immer genügend Nahrung.

Der Igel findet im dichten Bodengestrüpp der Hecke Schutz und ideale Plätze für seine Schlafnester. Ausserdem frisst er die am Boden lebenden Käfer und andere Insekten.

Vögel bevorzugen zum Nisten dichte Hecken, wo sie vor Feinden geschützt sind. Beerenfressende Vögel ernähren sich bis in den Winter hinein von den Heckenfrüchten.





Wiesen - Blickfang und Naturschutz

Eine artenreiche Blumenwiese

ist – ähnlich wie eine

Wildhecke – ein attraktiver

Lebensraum für viele

Kleintiere und Insekten.

Durch die Intensivierung der

Landwirtschaft sind

Blumenwiesen heute selten

geworden. Sie erfreuen das

Auge, laden zum Blumen-pflük-

ken ein und stellen eine wichti-

ge Lebensgrundlage für viele

Tiere und Pflanzen dar.

Die Blumenwiesen und ihre Bewohner

Blumenwiesen werden auch als Magerwiesen bezeichnet, weil die meisten unserer Wiesenblumen einen nährstoffarmen (mageren) Boden benötigen. Eine Düngung ist unnötig und für die meisten Wildblumenarten sogar schädlich.

Magerwiesen sind sehr artenreich, im Gegensatz zum Englischen Rasen, der meist nur aus 1-2 Grasarten besteht. Typische Magerwiesen-Pflanzen sind z.B. die Glockenblumen, der Wiesensalbei, der Kriechende Günsel oder die Gemeine Schafgarbe.

Magerwiesen werden nur 2-3mal jährlich gemäht, so dass die Pflanzen aufblühen und sich versamen können. Idealerweise wird nie die ganze Fläche auf einmal gemäht, um den Magerwiesen-Bewohnern nicht Lebensraum und Nahrungsquelle zu zerstören.

Typische Bewohner von Blumenwiesen sind Schmetterlinge, Hummeln, Bienen, Heuschrecken und Käfer, aber auch Igel, Feldhamster und Spitzmäuse.





Komposthaufen Abfall wird zu Erde

*Organische Abfälle aus
Küche und Garten können
kompostiert werden.*

*Unter Mithilfe von Kleinlebe-
wesen verrotten sie zu
nährstoffreichem Humus.
Kompost trägt zu einem
gesunden Boden bei, verbessert
die Bodenstruktur und
bietet den Pflanzen Nahrung.*

Kleine Lebewesen verrichten harte Arbeit In einem Komposthaufen leben sehr viele kleine und kleinste Lebewesen wie Würmer, Asseln, Pilze und Bakterien. Sie bauen die Küchen- und Gartenabfälle ab. Bis aus den organischen Abfällen krümelige und nährstoffreiche Komposterde entsteht, dauert es je nach Ausgangsmaterial 1/2 bis 1 Jahr.

Umwelt, Boden und Pflanzen danken Kompost ist Humuslieferant und Dünger in einem. Nebst dem sinnvollen Recycling von organischen Abfällen fördert Kompost die Entwicklung und die Tätigkeit aller Bodenlebewesen. Dadurch werden die Bodenstruktur und die Nährstoffverfügbarkeit verbessert.

Auch Regenwürmer tragen viel zu einem gesunden Boden bei. Mit ihrer wühlenden Tätigkeit lockern und durchmischen sie den Oberboden, verbessern die Durchlüftung des Bodens sowie die Wasser- und Nährstoffversorgung der Pflanzen. Regenwurm Kot ist ausserdem ein hervorragender Dünger.





Ast- & Steinhaufen Trockenmauern

Holzhaufen gehören unbedingt in einen naturnahen Garten. Auch Steinhaufen und Trockenmauern stellen wertvolle Lebensräume für zahlreiche Pflanzen und Tiere dar. Mit einfachen Mitteln kann man Unterschlüpfе für Igel auch selber bauen.

Natürliche Unterschlüpfе Holzhaufen bieten Unterschlupf für Igel, Erdkröten, Blindschleichen, Zaunkönige und viele holzfressende Insektenarten.

In den Hohlräumen von Steinhaufen und Trockenmauern finden Eidechsen, Erdkröten, Igel, Wildbienen und Laufkäfer Unterschlupf und Wohnraum.

Dem Igel und anderen Kleintieren sollten auch Hohlräume unter Treppen, Holzbeigen, Bretterstapeln und ähnlichem zugänglich gemacht werden.

Unterschlüpfе selber bauen Für den Bau einer Igelbehausung braucht es nur wenig. Mit etwas Fantasie lässt sich aus einem umgestülpten Weidenkorb, einer Weinkiste mit Einschlußloch oder ein paar Ziegelsteinen mit Bretterdach ein Igelunterschlupf herstellen. Stroh oder trockenes Laub dienen als Nestmaterial. Wichtig ist die Platzwahl. Der Unterschlupf sollte verborgen sowie im Schatten liegen und darf bei Regen nicht unter Wasser stehen.





Der Igel als Kulturfolger

*Nicht selten sind Igel, Füchse
und andere Wildtiere in
Wohngebieten anzutreffen.*

*Gerade der Igel findet heute
im Siedlungsraum günstigere*

Lebensbedingungen

als auf dem Land. Er ist

zum Kulturfolger geworden,

weil er gezwungen war,

einen neuen Lebensraum

zu suchen.

Vergangenheit Der ursprüngliche Lebensraum der Igel war die ehemals typisch schweizerische Kulturlandschaft – kleinräumig und abwechslungsreich gegliedert.

Gegenwart In den letzten Jahrzehnten wurde die Landwirtschaft stark intensiviert. Ackerunkräuter wurden gezielt und grossflächig bekämpft, der Einsatz von Kunstdünger nahm zu. Dies bewirkte eine Abnahme der Artenvielfalt. Auch die Igel wurden aus Mangel an Nahrung und Unterschlüpfen aus dem ländlichen Gebiet verdrängt. Als sogenannte Kulturfolger leben sie heute meist im Randbereich oder in Grünzonen von Städten und Dörfern. Hier finden sie die von ihnen bevorzugten Strukturen wie Gebüsche, Gehölze und Rabatten. In der Stadt lauern aber auch viele Gefahren.

Zukunft Damit Igel wieder in ihren ursprünglichen Lebensraum zurückkehren können, müssen die landwirtschaftlich genutzten Flächen vielseitiger und naturnaher werden. Durch eine ökologische Landbewirtschaftung entsteht für diverse Tiere und Pflanzen wieder ein attraktiver Lebensraum im Landwirtschaftsgebiet.





Verbesserung der Lebensbedingungen

Mit wenig Aufwand kann für Igel und andere Wildtiere viel Gutes getan werden.

Am wichtigsten sind die Förderung der Strukturvielfalt und die Vernetzung von ökologisch wertvollen Lebensräumen. Dadurch wird ein grosses Angebot an Nahrung und Unterschlupfplätzen geschaffen.

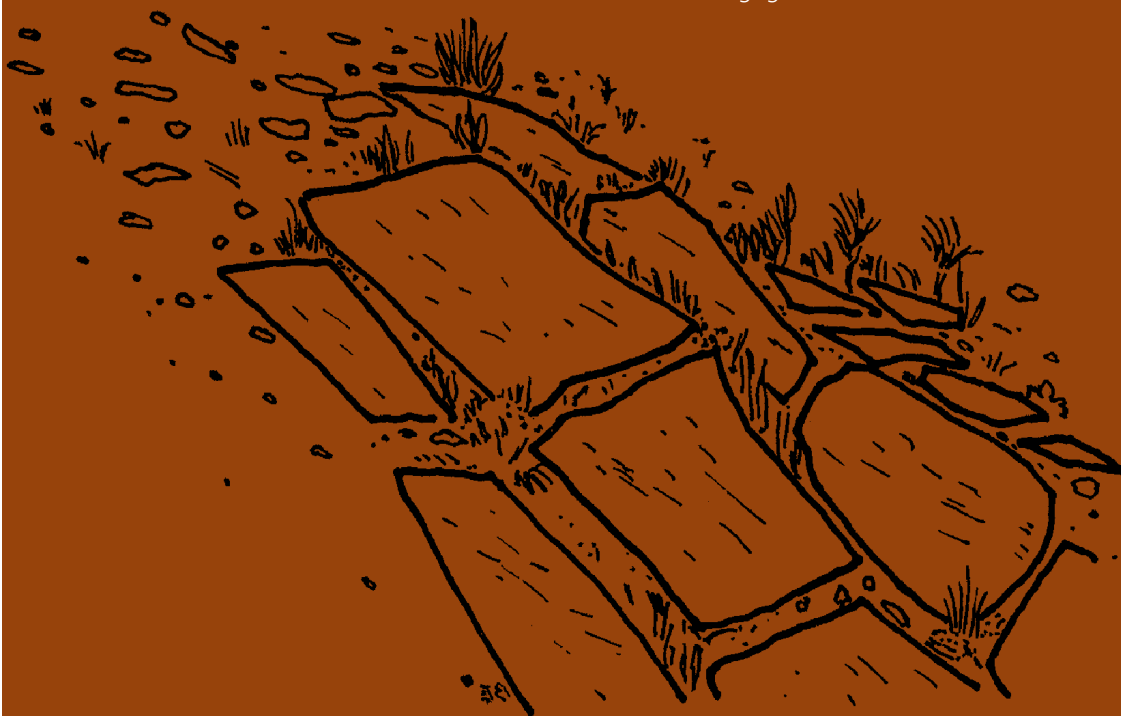
Empfehlungen für den eigenen Garten Gärten abwechslungsreich gestalten, schonend pflegen und auf den Einsatz von Giften wenn möglich verzichten.

Hecken, Gebüsche und Blumenrabatten aus einheimischen Pflanzenarten anlegen. Jede einheimische Wildpflanze dient vielen Tierarten als Nahrungsquelle.

Abgeschnittene Äste zu Haufen aufschichten. Abgefallenes Herbstlaub über den Winter liegen lassen oder zusammenrechen und mit Ästen beschweren. Igel, Kröten und Blindschleichen finden in solchen Haufen Unterschlupf.

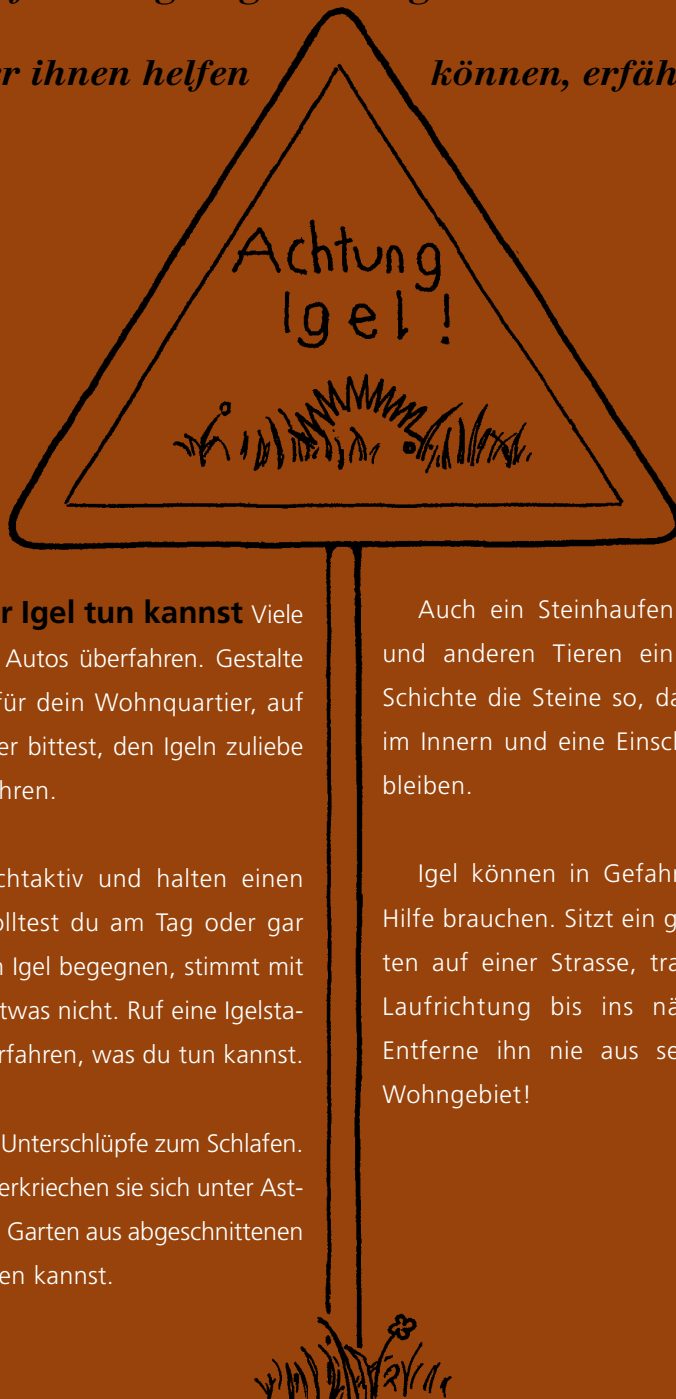
Komposthaufen anlegen. Durch Kompostierung werden organische Abfälle in wertvolle Komposterde umgewandelt. Komposterde ist Humuslieferant und Dünger in einem. Sie fördert das Bodenleben, verbessert die Bodenstruktur und sorgt für eine hohe Nährstoffverfügbarkeit.

Garten für Igel & Co. gut zugänglich machen. Damit wirkt man der Zerstückelung von Lebensräumen entgegen.



Stachelfratzen und Schnüffelnasen

Igel sind geschützte Wildtiere und dürfen nicht als Haustiere gehalten werden. Draussen im Freien fühlen sie sich viel wohler. Hier lauern aber auch zahlreiche Gefahren. Die Igel finden oft nicht genug Nahrung und Unterschlupfplätze. Wie Kinder ihnen helfen können, erfährst du hier.



Was du für Igel tun kannst Viele Igel werden von Autos überfahren. Gestalte eine Warntafel für dein Wohnquartier, auf der du Autofahrer bittest, den Igeln zuliebe langsamer zu fahren.

Igel sind nachtaktiv und halten einen Winterschlaf. Solltest du am Tag oder gar im Schnee einem Igel begegnen, stimmt mit ihm vermutlich etwas nicht. Ruf eine Igelstation an, um zu erfahren, was du tun kannst.

Igel brauchen Unterschlüpf zum Schlafen. Besonders gern verkriechen sie sich unter Asthaufen, die du im Garten aus abgeschnittenen Ästen aufschichten kannst.

Auch ein Steinhaufen bietet dem Igel und anderen Tieren ein tolles Versteck. Schichte die Steine so, dass ein Hohlraum im Innern und eine Einschluöffnung frei bleiben.

Igel können in Gefahr sein und deine Hilfe brauchen. Sitzt ein gesunder Igel mitten auf einer Strasse, trage ihn in seiner Laufrichtung bis ins nächste Gebüsch. Entferne ihn nie aus seinem vertrauten Wohngebiet!